

PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN

Frankreich, 2019

Regie: Céline Sciamma
Drehbuch: Céline Sciamma

Kamera: Claire Mathon
Schnitt: Julien Lacheray
Musik: Jean-Baptiste de Laubier,
Arthur Simonini
Produktion: Véronique Cayla
Bénédicte Couvreur
Verleih: Alamode Filmverleih



© Alamode Filmverleih

Besetzung

Noémie Merlant (Marianne), Adèle Haenel (Héloïse), Luàna Bajrami (Sophie), Valeria Golino (Gräfin)

122 Minuten, FSK ab 12 Jahren

Uraufführung am 19. Mai 2019 beim 72. Film Festival Cannes, Filmstart in Deutschland am 31. Oktober 2019

Auszeichnungen und Festivals (Auswahl):

- Vorauswahl als französischer Beitrag für eine Oscar Nominierung als Bester internationaler Film
- Eröffnungsfilm der Viennale 2019
- Telluride Festival 2019
- Zürich Film Festival 2019
- Sydney Film Festival 2019
- San Sebastián International Filmfestival 2019
- Film Festival Cologne 2019
- Filmkunstmesse Leipzig 2019
- British Independent Film Awards 2019
 - Nominierung als Bester internationaler Independent film
- César 2020
 - Auszeichnung in der Kategorie **Beste Kamera** (Claire Mathon)
 - neun weitere Nominierungen, darunter Bester Film und Beste Regie

- Chicago International Film Festival 2019
 - Auszeichnung als **Bester Spielfilm** im internationalen Wettbewerb (Céline Sciamma)
 - Auszeichnung mit dem **Silver Q-Hugo** (Céline Sciamma)
- Critics' Choice Movie Awards 2020
 - Nominierung als **Bester fremdsprachiger Film**
- Europäischer Filmpreis 2019
 - Nominierung für die Beste Regie (Céline Sciamma)
 - Auszeichnung für das **Beste Drehbuch** (Céline Sciamma)
 - Nominierung als Beste Schauspielerin (Noémie Merlant und Adèle Haenel)
 - Auszeichnung mit dem **European University Film Award** (Céline Sciamma)
- Filmfest Hamburg 2019
 - Auszeichnung mit dem **Art Cinema Award**
- GLAAD Media Awards 2020
 - Nominierung als Bester Film – Limited Release
- Golden Globe Awards 2020
 - Nominierung als Bester fremdsprachiger Film (Céline Sciamma)
- Independent Spirit Awards 2020
 - Nominierung als Bester internationaler Film (Céline Sciamma)[46]
- Internationale Filmfestspiele von Cannes 2019
 - Auszeichnung für das **Beste Drehbuch** (Céline Sciamma)
 - Auszeichnung mit der **Queer Palm** (Céline Sciamma)
 - Nominierung für die Goldene Palme (Céline Sciamma)
- Jerusalem Film Festival 2019
 - Nominierung für den Gabriel Sherover Foundation Award – Bester internationaler Film (Céline Sciamma)
- London Critics' Circle Film Awards 2020
 - Nominierung als Bester Film
 - Nominierung als Bester fremdsprachiger Film
 - Nominierung für die Beste Regie (Céline Sciamma)[47]
- Los Angeles Film Critics Association Awards 2019
 - Auszeichnung für die **beste Kamera** (Claire Mathon)

- Melbourne International Film Festival 2019
 - Auszeichnung mit dem **Publikumspreis – Bester Film** (Céline Sciamma)
- National Board of Review Awards 2019
 - Aufnahme in die **Top 5 der besten fremdsprachigen Filme**
- New York Film Critics Circle Awards 2019
 - Auszeichnung für die **Beste Kamera** (Claire Mathon)
- Norwegian International Film Festival 2019
 - Auszeichnung mit dem **Norwegischen Kritikerpreis – Bester Film** (Céline Sciamma)
- Prix Lumières 2020
 - Nominierung als Bester Film (Céline Sciamma)
 - Nominierung für die Beste Regie (Céline Sciamma)
 - Nominierung als Beste Darstellerin (Noémie Merlant)
 - Nominierung für die Beste Kamera (Claire Mathon)
- Satellite Awards 2019
 - Nominierung als Bester fremdsprachiger Film

Inhalt

Die Malerin Marianne (Noémi Merlant) ist unterwegs zu einer Auftragsarbeit – eine Gräfin (Valeria Golino) hat ein Portrait ihrer Tochter bestellt. Ihr Weg führt sie auf eine Insel an der rauen Atlantikküste der Bretagne.

Héloïse (Adèle Haenel) soll portraitiert werden, um sie dem Mann vorzustellen, den ihre Mutter für sie ausgewählt hat. Wenn das Portrait ihm gefällt, wird Eloïse nach Mailand ziehen, mit einem Unbekannten verheiratet werden, „nicht unbedingt glücklich werden, aber sich dort zumindest weniger langweilen als auf der kleinen Insel“, und ihre Mutter auch.

Der Haken dabei: Héloïse ist nicht bereit, Modell zu sitzen; ihre Mutter umgeht das, indem sie Marianne als Gesellschafterin vorstellt und dieser abverlangt, das Bild heimlich und ohne Héloïses Wissen anzufertigen.

Scheint es erst das größere Problem zu sein, dass Marianne sich als Aufpasserin für eine junge Frau, die sich nach Bewegung und geistiger Nahrung sehnt, ungeeignet fühlt, wird es zunehmend schwieriger, mit dem Bild voranzukommen; die immer enger werdende Bindung zwischen den beiden Frauen verursacht ihr innere Konflikte. Trotzdem stellt sie das Portrait fertig, ihr drängender Wunsch, es Héloïse zuerst zu zeigen, wird erfüllt.

Sollte diese Geste ihr Schuldgefühl wegen ihres Vertrauensbruchs besänftigen, ist sie ganz unerwartet Auslöser für eine enttäuschte und schmerzhaft Auseinandersetzung zwischen den beiden. Am Ende zerstört Marianne das Bild, noch bevor ihre Auftraggeberin es zu Gesicht bekommt, was sie beinahe den Auftrag kostet, käme da nicht eine überraschende Volte von Héloïse, die sich plötzlich bereit erklärt, Modell zu sitzen. Marianne,

eigentlich beide, bekommen eine Gnadenfrist von fünf Tagen, um ein neues Bild abzuliefern.

Nachdem die Gräfin abgereist ist, erleben Héloïse und Marianne, deren Gemeinschaft durch die Hausangestellte Sophie (Luàna Bajrami), zu einem Trio angewachsen ist, eine hoch emotionale, intensive und dennoch kurze Episode einer innigen, bewegenden Solidarität mit überraschenden Umkehrungen der Gegebenheiten.

Pünktlich zur Rückkehr der Frau des Hauses, ist das Portrait fertiggestellt. Für Marianne und Eloïse bedeutet das einen schmerzhaften Abschied, der kein „Auf Wiedersehen“ ist und der mehr als eine gemeinsame Zeit beendet.

Es ist ein Adieu, das Gefühlen, Wünschen und Sehnsüchten ein Ende setzt.

Jury der evangelischen Filmarbeit: Film des Monats Oktober 2019

Aus der Begründung:

„Der Film der französischen Regisseurin Céline Sciamma greift die großen Themen der Moderne auf: individuelles Begehren, weibliche Emanzipation, bürgerliche Gleichheit. Ein gelungenes Drehbuch und brillante Darstellerinnen machen den Film zu einem bewegten Gemälde: Blicke prägen die Beziehungen, und diese prägen wiederum die Blicke.“

epd film, Oktober 2019

„Auf Festivals bereits schwärmerisch gefeiert, ist dieses irritierend schöne Kostümdrama über die Liebe zwischen einer Malerin und ihrem Modell auch eine Reflexion über die schöpferische Kraft der Kunst und die Stellung der Frau in der Gesellschaft.“

Zur Regisseurin

Céline Sciamma ist Drehbuchautorin und Regisseurin.

Sie wurde am 12. November 1978 in Cergy-Pointoise, einem Vorort von Paris, geboren. Nach ihrem Studium der französischen Literaturwissenschaft an der Universität Paris-Nanterre, studierte sie von 2001 bis 2005 an der Filmhochschule La Fémis mit dem Schwerpunkt Drehbuch.

Für ihren Debütfilm *WATER LILIES* (2007) schrieb sie ihr erstes offizielles Drehbuch, es war Teil ihrer Abschlussarbeit an der Filmhochschule. 2006 begann sie mit den Dreharbeiten für den Film in ihrer Heimatstadt.

Die weiteren Langfilme *TOMBOY* (2011) und *GIRLHOOD* (2014) sind zusammen mit *WATER LILIES* als Coming-of-age-Trilogie zu sehen. Mit *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* (2018) hat sie ihren vierten Langfilm realisiert, der sich thematisch an der Schwelle vom Erwachsenwerden zum Erwachsensein ansiedelt.

Das durchgehende Thema in ihren Filmen ist das Fließende der zugewiesenen und der empfundenen Geschlechtsidentität unter Mädchen und Frauen.

Ihre Filme wurden in kurzen, konzentrierten Phasen gedreht und produziert, denen eine lange, intensive Rechercharbeit voranging. In ihren ersten drei Feature Filmen hat Sciamma überwiegend mit nicht-professionellen Darstellenden gedreht.

Neben ihren eigenen Drehbüchern und Regiearbeiten schreibt sie auch für andere Regisseur*innen.

Seit 2015 ist Céline Sciamma Co-Präsidentin der SRF (Société des Réalisateurs de Films). Für ihre Leistungen als Drehbuchautorin wurde sie 2017 in die Academy of Motion Picture Arts and Sciences (AMPAS) aufgenommen.

Sie engagiert sich gegen die Benachteiligung und Restriktionen des weiblichen Blicks im zeitgenössischen Film und positioniert sich im Protest gegen Ungleichbehandlung von Frauen in der Filmbranche. Besonders eindrucksvoll 2018, gemeinsam mit weiteren bekannten Frauen des Films, auf dem Cannes Film Festival. (Vergl. hierzu die Rede der Oscar-Preisträgerin Frances McDormand / *THREE BILLBOARDS OUTSIDE EBBING; MISSOURI*)

Filmografie (Auswahl)

Regie

2007 *Water Lilies (Naissance des pieuvres)*

2009 *Pauline (Kurzfilm)*

2011 *Tomboy*

2014 *Mädchenbande (Bande de filles)*

2019 *Porträt einer jungen Frau in Flammen (Portrait de la jeune fille en feu)*

Drehbuch

2004 *Les premières communions (Kurzfilm, Regie: Jean-Baptiste de Laubier)*

2006 *Cache ta joie, (Kurzfilm, Regie: Jean-Baptiste de Laubier)*

2007 *Water Lilies (Naissance des pieuvres)*

2010 *Ivory Tower (Regie: Adam Traynor)*

2011 *Tomboy*

2014 *Mädchenbande (Bande de filles)*

2015 *Mein Leben als Zucchini (Ma vie de Courgette, Animationsfilm)*

2016 *Mit Siebzehn (Quand on a 17 ans, Regie: André Téchiné)*

Zum Film

Ihren vierten, international beachteten und ausgezeichneten, Langfilm hat Céline Sciamma in 34 Tagen an der bretonischen Küste, auf der Halbinsel Quiberon, gedreht.

Als Grundmotiv ihres *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* setzt Sciamma eine Liebesgeschichte, die sich vor den Augen der Zuschauenden entfaltet. Eine homosexuelle Liebesgeschichte, die im 18. Jahrhundert, in das sie den Film verortet, als völlig inakzeptabel und somit als unmöglich galt.

Außerdem verhandelt sie Fragen nach Machtverhältnissen, beleuchtet unerfüllte Erwartungen und tiefe Enttäuschungen und wagt eine gesellschaftliche Utopie von Gleichheit im gesellschaftlichen und privaten Zusammenhang. Auch die Tabuthemen Selbsttötung

und ungewollte Schwangerschaft werden zu einem Teil der Geschichte. Und natürlich geht es um den Blick; die Macht und die Kraft des Blicks.

Sciamma verwebt diese Fragestellungen in ihrem Drehbuch zu einem Geschehen, dessen Entwicklung immer wieder die Erwartungen bricht und das sie in klassischer Dramenstruktur präsentiert, mit einer kompakten Kerngeschichte, die von einer rückblickenden Erzählung gerahmt wird.

Im Folgenden werden filmkünstlerische Aspekte betrachtet.

Entstehung / Hintergrund

Für ihr Drehbuch hat sich die Regisseurin intensiv mit der europäischen Künstlerinnenbewegung des 18. Jahrhunderts auseinandergesetzt. In dieser Zeit gab es viele Künstlerinnen, insbesondere Malerinnen, die entweder durch Privatunterricht oder an einer Akademie ausgebildet waren und die durch ihre Arbeit eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit erreichten. Noch etwa hundert Jahre vorher war die Ausbildung für Malerinnen ausschließlich auf häusliche Unterrichtsstunden begrenzt und sollte auf keinen Fall zur Finanzierung des Lebensunterhaltes dienen.

Artemisia Gentileschi (1597-1652), eine italienische Portraitmalerin, war eine der Künstlerinnen, die sich dennoch gegen die Restriktionen der patriarchalen Strukturen durchsetzte und sich ihren Platz in der Malerei erkämpfte. Ihr Stil wird im *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* in den Bildkompositionen zitiert.

Mariannes Äußerungen zur Situation der Künstlerinnen (01:06:07) liegen Zitate der Memoiren von Elisabeth-Louise Vigée-Lebrun (1755-1842) zugrunde, einer französischen Portraitmalerin, deren internationale Karriere um 1780 begann. Der Charakter der Marianne trägt deutliche Merkmale der Biografie von Vigée-Lebrun, die bereits als Teenager mit ihren Portraits den Lebensunterhalt für ihre Mutter und ihren Bruder verdiente.

Der Duktus beider Malerinnen findet sich in den Portraits, die von Marianne angefertigt werden. Sciamma hat diese Werke von der Malerin Héléne Delmaire erschaffen lassen, die auch das Handdouble für Noémie Merlant ist.

Musik

Der Soundtrack des Films entsteht durch das Kratzen der Kohle auf der Leinwand und Alltagsgeräusche im Haus, Wind und Wellen bilden den Klangteppich am Strand. Eine Liebesgeschichte ohne Musik ist eine ungewöhnliche Entscheidung. Der Rhythmus des Films wird durch die Interaktion der Schauspielerinnen und die Szenen bestimmt.

Musik wirkt durch ihre fast vollständige Abwesenheit: Auf zwei Stücke reduziert, die nur drei Mal zu Gehör gebracht werden, entfaltet sich ihre Wucht mit steil ansteigender Dynamik.

Sciamma verzichtet auf Musik als Untermalung oder dramaturgische Verstärkung, die von den Charakteren nicht gehört wird, hier ist die Musik Bestandteil der Geschichte, die Charaktere hören sie, erleben sie.

Marianne wählt ein kurzes Zitat aus *L'Estate* aus Vivaldis Vier Jahreszeiten, um das Unmögliche zu versuchen: mit ein paar Klängen auf dem verdeckten Cembalo, Héloïse die Musik eines Orchesters zu beschreiben (00:37:05). Diese abrupt beendete Idee wird in der Schlusszene aufgenommen und zu einem fulminanten Ende geführt.

Als zweite Musik setzt der Gesang der Frauen am Feuer (01:13:34), etwa in der Mitte des Films ein. Sie beginnen mit frei tonalem Glissando und gehen zu einem rhythmischen Gesang mit hoher Schlagzahl über, der fast an folkloristische Stücke erinnert. A-capella und ausschließlich mit Bodypercussion interpretiert und performt vom Vokal Ensemble Sequenza 9.3.

Die Textzeile ist die Idee der Regisseurin, die Komposition ergänzten Arthur Simonini und Jean-Baptiste de Laubier, der unter dem Namen Para One Musik produziert und als Techno DJ bekannt ist.

Kamera/Bilder

Im ersten Teil der Geschichte sind die Einstellungen überwiegend mit starkem Hell-Dunkel-Kontrast gestaltet. Dieses Chiaroscuro erinnert an Bilder bedeutender Künstler des Barock, wie Peter Paul Rubens, Rembrandt, Diego Velázquez, Caravaggio und Artemisia Gentileschi.

Gentileschis Werke bilden Frauen ab, die eine besondere Rolle spielen – das Bekannteste ist Judith und Holofernes. Ihre Stilmerkmale sind ausgeprägte Hände und Gewänder mit sorgfältig gemalten Falten. Wir können Marianne immer wieder über die Schulter schauen, wie sie die Farbschichten des Kleides aufbaut und wie sie nach der vollendeten Handhaltung sucht.

Immer wieder spielen die Kameraeinstellungen mit Enge und Weite, die Schauplätze der schlichten, fast kargen und verlassen wirkenden Räume kontrastieren mit der tosenden, rauen Küste.

Bei den Außenaufnahmen wird mit Tageslicht gearbeitet, ohne zusätzliche Nachbearbeitung, sie sind lichtdurchflutet, kühl und hart, wie das Klima an der Bretagne. Mit der sprühenden Gischt im Hintergrund und dem Farbenspiel von Land und Wasser, nehmen diese Bilder Bezug auf die Landschaftsmalerei, besonders von Jean-Baptist Corot und William Turner, beides Künstler, mit sich Sciamma ebenfalls intensiv beschäftigt hat.

Dialoge zwischen Marianne und Héloïse sind mit feststehender Kamera gedreht, die zwischen den beiden schwenkt, was den Eindruck vermittelt, wir Zuschauenden werden unmittelbar zum Gegenüber. In diesen Nahaufnahmen wird jede Regung der Augen, die Mimik, jede Geste präzise aufgenommen und das Aufgeladene und Unausgesprochene der knappen Dialoge herausgestellt. Wir sehen viele Close-Ups, ebenso wie Marianne, betrachten wir Héloïse, wie eine Malerin ihr Model anschaut.

Für die Sequenzen an der Küste, werden die Nahaufnahmen mit Totalen und schnellen Kamerafahrten verwoben, was die innere und äußere Dynamik erhöht und die Emotionen der Protagonistinnen unmittelbar spürbar macht.

Dramaturgie

Die Regisseurin entwickelt die Geschichte langsam, wendet sie immer wieder in eine unerwartete Richtung. Sie teilt die Binnengeschichte von *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* buchstäblich in der Mitte. Nachdem sie die Liebe zwischen Marianne und Héloïse immer mehr erblühenden lässt, setzt sie mit der Fertigstellung des ersten Portraits einen starken Wendepunkt.

Kurz vorher lässt Marianne das unvollendete Portrait ihres Vorgängers in Flammen aufgehen, sie beschließt aufrichtig zu Héloïse zu sein und ihren Verrat zu bekennen.

Die Situation führt in die klassische Katastrophe - Héloïse ist enttäuscht von dem Gemälde, fühlt sich nicht gesehen und wütet, Marianne ihrerseits fühlt sich in die Defensive gedrängt und rechtfertigt sich mit gegebenen „Regeln, Konventionen und Ideen“ (00:43:53).

Der Katastrophe folgend beginnt der nächste Schritt: Héloïse übernimmt ab hier eine deutliche Führung, war sie vorher die Flüchtende, die rebellierte gegen ein System und eine Ordnung, indem sie sich entzieht, positioniert sie sich fortan deutlich. Marianne gibt ihre reservierte, distanzierte Haltung auf und gesteht sich eine neue Emotionalität im künstlerischen Ausdruck zu.

Mit dem Fest der Frauen am Lagerfeuer spielt Sciamma mit der Vorstellung von Hexenmagie und Hexensabbat. Sie lässt in dieser fast unwirklichen Szene die außergewöhnliche Musik und flirrende, zerfließende Bilder sprechen. Mit der Liedzeile „fugere non possum“ – „ich kann nicht fliehen“ steigert sie die Atemlosigkeit der Situation und die Erwartung von etwas Schrecklichem.

Ein harter Schnitt nachdem Héloïses Kleid Feuer gefangen hat, gefolgt von einer intimen Liebesszene.

Frauen, Feuer, Drogen und Tabubrüche –die Vorurteile der Hexenverfolgung, deren Hochphase vom 16. Jahrhundert bis weit ins 19. Jahrhundert reichte, werden aufgebaut und sofort dekonstruiert.

Die Frau, die schließlich den Schwangerschaftsabbruch bei Sophie vornimmt, ist fürsorglich und sanft, hat kleine Kinder um sich, sie ist eine Hebamme, (frz. Sage femme = Weisse Frau). Weitere Klischees werden gebrochen durch die selbstverständliche Unterstützung, die ausbleibenden Verurteilungen und die Solidarität der drei Frauen untereinander.

Obwohl Männer buchstäblich keine Rolle spielen, ist der patriarchale Blick omnipräsent und prägt das Verhalten der Frauen: Die Gräfin, die ihre Tochter „gut“ verheiraten will, Marianne, die in einen großen inneren Konflikt kommt mit ihren Gefühlen und ihrem Auftrag, Sophie, die ungewollt schwanger ist, und schließlich Héloïse, die erst durch Verweigerung aktiv ist, sich schließlich in ihr Schicksal ergibt und trotzdem noch versucht, zu entkommen.

Anregungen für ein Filmgespräch

- Céline Sciamma verhandelt Tabuthemen wie Selbsttötung, Schwangerschaftsabbruch, homosexuelle Liebe, Frauen in Männerberufen in ihrem *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN*, historisch verortet im späten 18. Jahrhundert. Wie sehen Sie die aktuelle Situation? Welche Lösungen, Veränderungen sehen Sie? Besonders auch im Hinblick auf das Selbstbestimmungsrecht des eigenen Todes.
- Mit ihrem Blick in die Vergangenheit, legt die Regisseurin gleichzeitig einen Fokus auf die aktuelle Situation im künstlerischen Diskurs. Die zahlreichen Malerinnen des 18. Jahrhundert sind heute nur wenigen bekannt. Wie viele Malerinnen des 21. Jahrhunderts kennen Sie?
- „Am Ende gewinnt immer die Wut.“ (00:56:51)
Sachlich, aber mit wütendem Blick stellt Héloïse diesen Satz in den Raum. Wie verbinden Sie diesen Satz mit der Schlusszene, in der uns in einer langen Einstellung eine Frau begegnet, sich immer intensiver in ihre Emotionen gleiten lässt?
- Das Bild der Frau in Flammen, Héloïse mit dem brennenden Kleid am Lagerfeuer, ist mehrdeutig. Welche Interpretation dieser Symbolik liegt Ihnen nahe?
- Marianne und Héloïse haben für kurz ihre Liebe gewagt, am Ende dieser Beziehung steht der endgültige Abschied. Was denken Sie, wie würde die Geschichte weitergeschrieben werden?
Ganz offensichtlich besteht eine Beziehung, die nicht aktiv gelebt wird, aber dennoch vorhanden ist. Héloïse verweist auf dem späteren Portrait von ihr mit dem rechten Zeigefinger auf die Buchseite 28, auf diese Seite hatte Marianne einst ihr Selbstportrait als Akt gezeichnet.
- Immer wieder hallt der Orpheus-Mythos durch das *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN*. Die drei Frauen diskutieren verschiedene Antworten auf die Frage, warum Orpheus zurückblickte.
„Dreh` dich um.“ (01:47:26) fordert Héloïse Marianne beim Abschied auf. Wie erklären Sie sich diese Geste?

Rezeption

Internationale und französische Kritik

Auf der Website Rotten Tomatoes konnte der Film nahezu alle Kritiker überzeugen und erhielt hierbei eine durchschnittliche Bewertung von 9 der möglichen 10 Punkte.

Auf der Website Metacritic wurden alle bisher vergebenen Filmkritiken positiv bewertet und *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* erhielt 92 von möglichen 100 Prozent.

Sciammas Regiearbeit wurde als Mitfavorit auf die Goldene Palme, den Hauptpreis des Filmfestivals von Cannes, gehandelt und erhielt im internationalen Kritikenspiegel der britischen Fachzeitschrift Screen International 3,3 von 4 möglichen Sternen.

In einem rein französischen Kritikenspiegel der Website Le film français sahen nur 2 von 15 Kritikern (Pierre Vavasseur, Le Parisien; Samuel Douhain, Telerama) den Film als Palmen-Favoriten an.

Véronique Cauhapé (Le Monde) fiel auf, dass Sciamma trotz Wechsel von Epoche und Szenerie ihre bisherigen Themen als Filmemacherin mit diesem „präzisen, flüssig“ inszenierten Film nicht aufgegeben hätte. Im Gegenteil unterstreiche die Perspektive des 18. Jahrhunderts, „was bleibt oder was sich geändert hat, was Frauen durch das Gesetz der Männer ausgesetzt waren und wie sie dazu kamen, es manchmal zu umgehen“, so Cauhapé. Sciamma verwende aber moderne Akzente, um den Zuschauer wach zu halten.

Elisabeth Franck-Dumas (Libération) fühlte sich zu ihrer eigenen Überraschung an das Werk Charlotte Brontës erinnert und verglich die Figur der Marianne mit der von Jane Eyre. Marianne sei eine der schönsten Figuren des Filmfestivals und werde „mit einer verrückten Präzision [...] mit großen Augen voller Intelligenz und Begierde“ von Noémie Merlant verkörpert.

Franck-Dumas teilte den Film in zwei Teile, einem ersten, etwas „akademisch“ gehaltenen Part, der sich um das Porträt von Héloïse drehe und einem zweiten, aufregenderen Teil, der zu Marianne wechsele. Dieser nehme sich „der Künstlerin als junge Frau“ an. Marianne „erklärt die Kunst, befreit sich von auferlegten Regeln, betrachte ihr Modell auf Augenhöhe“, so Franck-Dumas. Sie hob die Kamera hervor und bemerkte „ein Spiel aus Spiegeln, eine Reihe von Blicken“, die auf den Zuschauer zurückfallen.

Kritischer rezensierte Françoise Dargent (Le Figaro) den Film, die ihn zwar für seine „schöne Idee“ lobte, diesem aber auch eine „Unbeholfenheit“ attestierte.

Sie kritisierte u. a., dass der Film versuche zu viele Aspekte der „condition féminine“ offenzulegen. Auch würden die Dialoge zwischen den beiden Hauptfiguren sowie die erotische Spannung beim Modellstehen nicht ausgenutzt. Dargent vermisste bei Sciammas erstem Kostümfilm eine „gewagtere“, „frechere“ Herangehensweise.

Deutschsprachige Kritik

Kritiker der deutschsprachigen Leitmedien zeigten sich nach der Premiere in Cannes durchgehend beeindruckt von Sciammas Historiendrama.

Laut Verena Lueken (Frankfurter Allgemeine Zeitung) erzähle der Film die „Geschichte einer großen Liebe als Befreiung [...] und gleichzeitig ein Stück Kunstgeschichte auf sehr eigenwillige Weise“. Sie hob insbesondere die Szenen der Abtreibung sowie der nachgestellten Abtreibung hervor und pries *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* als Gegenteil zur Kinoästhetik von Quentin Tarantinos *Once Upon a Time in Hollywood* („[...]“

vielleicht braucht es keine Männerkörper und weniger Frauenhintern, um große Kunst zu schaffen“).

Später zählte Lueken Sciammas Regiearbeit gemeinsam mit Pedro Almodóvars *Leid und Herrlichkeit* und dem späteren Palmen-Gewinner *Parasite* zu den Favoriten auf den Hauptpreis des Filmfestivals bzw. rechnete Noémie Merlant und Adèle Haenel Chancen auf den Gewinn des Darstellerpreises ein.

Katja Nicodemus (*Die Zeit*) hatte *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* als einziges deutsches Mitglied des internationalen Kritikerspiegels von Screen International bereits die höchstmögliche Bewertung zukommen lassen (als einzigen Film neben Almodóvars *Leid und Herrlichkeit*). Selten habe ihrer Meinung nach „ein Film den Akt der künstlerischen Repräsentation so klug, so zart, so ergreifend befragt“. Es handle sich bei Sciammas Regiearbeit um einen „wunderbar unkostümiert wirkenden Kostümfilm“. Gleichzeitig mache sie den Zuschauer zu Komplizen von Mariannes Blick auf Héloïse, „der nicht damit rechnet, erwidert zu werden“.

Hannah Pilarczyk (*Spiegel Online*) schrieb, wie Blicke und Begehren zusammenhängen, sei das große Thema des Kinos. Unter dem Schlagwort „male gaze“ sei immer wieder diskutiert worden, inwieweit männliche Blicke und männliches Begehren die Filmgeschichte geprägt haben. Céline Sciamma greife mit dem Film diese Diskussionen auf und spiele sie gewissermaßen mit ihren Figuren nach. Weiter verweist Pilarczyk in ihrer Kritik auf das Essay *Ein Zimmer für sich allein* von Virginia Woolf, in dem die Autorin einst argumentierte, dass Frauen einen selbstbestimmten Rückzugsort bräuchten, um ihr wahres kreatives Potenzial zu entfalten. Sciamma liefere nun den glorreichen Beweis, wie wichtig auch ein Film für sich allein sein kann.

Dominik Kamalzadeh (*Der Standard*) lobte Sciamma gemeinsam mit Mati Diop (*Atlantique*) dafür, dass sie mit ihren Filmen „neuen Elan“ in den Wettbewerb von Cannes bringen würden. Die Regisseurin sei mit „genderpolitisch gedrehtem Blick gegen den Historienfilm in die Offensive“ gegangen und lobe „erfindungsreich die feinen Verschiebungen im Verhältnis zweier Frauen aus“. „Sciamma zeigt nicht nur, wie ein Darstellungsakt die Verhältnisse aus der Balance bringt; die stärksten Momente hat ihr Film dort, wo er auf einer bretonischen Insel des Jahres 1770 eine weibliche Utopie entwirft. Zwei Frauen mit einem Dienstmädchen, die soziale Rollenbilder gänzlich negieren“, so Kamalzadeh.

Peter Osteried von der Gilde deutscher Filmkunsttheater beschreibt *PORTRÄT EINER JUNGEN FRAU IN FLAMMEN* als einen bewusst langsamen Film, der wunderschöne Landschaftsaufnahmen rauer Küsten biete. Was Sciamma hier abliefert, sei eine Übung in Langsamkeit, ein zwei Stunden langer Film, der das Äquivalent zu einer Porträtsitzung darstellt. Das Stillsitzen der zu Porträtierten übertrage der Film auf den Zuschauer, und wenn man jemals mit dem Gedanken gespielt hat, sich aus dem Leben herauszunehmen, eine spirituelle Ruhepause oder Rückzug von der gewohnten Umgebung zu erleben, dann sei dieser Film das, was dem vermutlich am nächsten kommt, weil er so still und unscheinbar ist. Die musikalische Untermalung beschreibt Osteried als subtil und sie falle fast nie auf, wodurch der Film die emotionale Wirkungsweise von Musik gänzlich außen vor lasse, bis zu der vielleicht schönsten, weil auch tragischsten Szene des Films, die zum Ende kommt und in einer Oper spielt.

Erstellt von Gundi Doppelhammer